

Schlafende Schönheit erwecken

KULTURINSTITUT: Phänomenaler Liederabend mit C. Reiss und C. Spencer

VON C. F. PICHLER

EPPAN. Die Liederabende des Kulturinstitutes haben beste Tradition, aber der, der phänomenalen jungen Sopranistin Chen Reiss ist die Ausnahme! Zwischen Intimität und Charisma bewegt sich die unglaubliche Intensität ihrer sanft weichen Vortragskunst, und wenn sie mit bewegenden Legato-Schwingungen dynamische Gefühlsinseln auslebt, dann zeigt Chen Reiss vor allem ihre unvergleichliche Intelligenz des Singens und die grazile Natürlichkeit, die weit über das Talent hinausgeht.

Ergreifende Liebeserklärung

Zunächst aber wirkt die Spannungswelt bei Schumanns „Nussbaum“ noch etwas gedrückt, weil der eloquente Charles Spencer am Klavier exponiert ist, aber beim „Lied der Suleika“ werden schlafende Schönheiten mit einer sich steigenden Verinnerlichung erweckt, die sich im „Rätsel“ mit kühner Keckheit ausladen. Die „Sechs Gesänge“ op. 107 erweitern neben den fantastisch gespielten Klaviersätzen die vollendete Sehnsucht aller Temperamente, die die Sängerin zwischen dem Wanderndem und Einsamkeit auslebt, wobei die unglaublich schöne Höhe („was dich kränket“) im Glanze erstrahlt. Bei den drei Liedern von Clara Schumann, die wunderschön sind, lebt Chen Reiss mit toll ausgesungenen Phrasen „zuweilen im Traum“ hinein, bis sie bei „Er ist gekommen“ op. 12/2 wiederum stürmische Höhen anvisiert, während das Lied „Liebst du die Schönheit“ zur ergreifenden Liebeserklärung wird. „Die Lotusblume“ und „Widmung“ von Robert Schumann interpre-



Chen Reiss steht zu Recht vor einer Weltkarriere.

tieren beide mit totaler Emotion, die sich mit unbeschreiblichem Tiefsinn in den Wiederholungspassagen im Weltereignis der Liebe „Du bist die Ruh“ vollendet. Bei Liszts Liedern passiert schließlich geradezu das Unvorstellbare einer musikalischen Symbiose, weil natürlich das impressionistisch Anmutende vom Klavier sich im Romantischen aufstaut. Wieder begeistert Chen Reiss auf ihre Art, denn bevor sie eine Phrase singt, hat sie bereits das Musikalische im Griff, und das endet mit expressivem Legato-Traum („ich zieh ihn hinein“ Fischerknabe).

Grenzenlos

Ihre Stimmführung ist technisch so vollendet, dass es bei den fantastisch gesungenen Höhen noch mühelos im Piano versinkt („lieb, Knabe, bist mein“) und es noch verführerisch wiederholt. Chen Reiss scheint keine Grenzen zu kennen, denn bei „Comment, diasaient - ils“ und bei „Oh! Quand je dors“ ebenfalls von Liszt (Texte von Victor Hugo) setzt sie die Töne an und wandelt mit trillerndem Zauberlegato in somnambule Höhen, die nach oben im unfassbaren Pianissimo („Soudain ma bouche rayonna!“) ausklingen.

Das ist wohl der beste Liszt, den ich je gehört habe, besser als bei den legendären „Liszt-Szenen“ in Salzburg! Wenn diese Ausnahmekünstlerin auch im Belcanto gleichzeitig „dramma“ und buffa mit perlenden Koloraturen hinlegt und ausgerechnet zum Geburtstag von Donizetti (29. 11) Lieder aus Nuits d'été à Posillipo singt, dann erinnere ich mich an ihre Gilda (Rigoletto) im Mai in Wien, die sie so zauberhaft interpretierte wie die junge Renata Scottò.